

<i>ACTA CLASSICA UNIV. SCIENT. DEBRECEN.</i>	<i>XLII.</i>	<i>2006.</i>	<i>p. 21–34.</i>
--	--------------	--------------	------------------

GEGEN DIE ANFECHTUNG DES ÜBERLIEFERTEN WORTLAUTS VON SOPHOKLES, *ANTIGONE* 2–3

VON GÜNTHER SCHWAB

1 ὥ κοινὸν αὐτάδελφον Ἰσμήνης κάρα,
 2 ἀρ' οἵσθ' ὅ, τι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν
 3 ὄποιον οὐχὶ νῷν ἔτι ζώσαιν τελεῖ;

Nach der einst vorherrschenden¹ Erklärung (=A) der Verse S. Ant. 2–3, die u.a. J.A. Hartung, F.W. Schneidewin (1852), K. Lehrs, H. Uhle, W. Jäkel und (zweifelnd) M. Griffith vertreten haben, wird das fragende ὅ, τι² durch das ebenfalls indirekt fragende ὄποιον aufgenommen.³ Dies halte ich für richtig, der Neuansatz wirkt auf mich bei sinngemäßer Intonation natürlich und kraftvoll. Doch wurde der Wortlaut der Manuskripte oft anders interpretiert, und die lange Liste der Emendationsvorschläge reicht bis in die jüngste Zeit.⁴ Darum

¹ J. Kvíčala (415) und A. Nauck (33) nannten sie die gewöhnliche Erklärung.

² So auch die Schreibung der Handschriften.

³ In der 2. Aufl. von 1854 lehnte Schneidewin *A* als steif und unnatürlich ab (s.u. Anm. 52). Griffith scheint neben *A* auch Erklärung *C* (s.u. § 2) erwogen zu haben. Uhle 8. Jäkel (38) spricht von „dieser rhetorischen Frage, die nach dem regel-rechten ἀρ' οἵσθ' [...] vom Gefühl überwältigt zweimal ansetzen muß, ehe sie zu Ende kommt.“ – Von den mir bekannten Übersetzungen dokumentieren nur jene von J.A. Hartung („Kennst du irgend, keimt ein Uebel nur von Oedipus, das Zeus uns nicht vollendet, weil wir leben, noch?“), E. Pilch („Weißt in der Leidensreib' seit Oedipus du etwas, das noch mangelt – das nicht Zeus an uns, den Überlebenden, vollendet?“), K. Lehrs und H. Zinsmeister (s.u. §§ 1.1 und 2E) die anaphorische Funktion des ὄποιον.

⁴ H. Lloyd-Jones–N.G. Wilson 1990 (OCT-Ed., und „Sophoclea“ 115), und 1997, 66f: ἀ, ποῖον statt ὄποιον (mit einem Gedankenstrich nach v. 2 als Zeichen für Aposiopese). Im Unterschied zu den meisten anderen Rezessenten meinte R. Renahan (362), diese Idee „deserves to be taken very seriously.“ Lloyd-Jones übersetzte (1994, 5): „Are you aware that Zeus ... ah, which of the evils that come from Oedipus is he not accomplishing while we still live?“ – A. Brown 1991, 325 vermutete zwischen v. 2 und 3 eine Lücke und flickte sie mit zwei eigenen Versen. Kovacs 1992, 11: Ἐριψὲν τῶν statt OTI ΖΕΥΣ. R.D. Dawe³ 1996 setzte ein Komma nach ὅ, τι Ζεὺς und fügte τ' hinter dem folgenden τῶν ein. In seinen früheren Ausgaben hatte er zu vv. 2–5 „totus locus vexatus“ angemerkt und ἀτης ἀτερ zwischen Cruces gesetzt. Kritik an den Konjekturen von Lloyd-Jones/Wilson, Kovacs und Dawe übt C.W. Willink (2000, 665ff), der ἀμ-

sei auf die Erklärung mittels Anapher näher eingegangen und nach den Gründen gefragt,⁵ die gegen das angeblich verdächtig redundante oder gar „grammatisch unmöglich[e]“⁶ Hintereinander von ΟΤΙ und ΟΠΟΙΟΝ vorgebracht worden sind – Gründe, die dem Satz mancherorts den Ruf der „perhaps [...] most famous crux in the text of Sophocles“⁷ verschafft haben, m.E. aber nur die von N.B. Booth kritisierte „excessive rigidity in the interpretation of Sophoclean constructions“ illustrieren.

1. C.W. Willink (666) behauptet: „An anacoluthon is intolerable in the first sentence of a tragic prologue.“ Mit vielen anderen⁸ bezweifle ich, daß diese Sicherheit gerechtfertigt ist, zumal, wie G. Müller (26) bemerkte, in der „Antigone“ eine „[e]inzigartige [...] Dramatisierung des Prologs vor[liegt].“ Der Übergang von ὅτι zu ὅποιον ist schon deshalb kaum ‚zu hart‘, weil ὅποιον auch als Prädikativum⁹ verständlich wäre (vgl. aber § 2B₂, und diese Wahrnehmung am Satzhalt nichts ändern würde.¹⁰ Antigone teilt der Schwester in Form einer rhetorischen Frage ihre auf ihren bisherigen Erfahrungen beruhende Gewißheit mit, daß mit dem Tod der Brüder noch nicht alle mit Ödipus’ Geschick verknüpften Übel verwirklicht sind; daß diese entsetzlich sein werden; daß den-

παυλαν für ὅποιον konjiziert (und ΟΤΙ als Konjunktion versteht).– Einge Ideen älterer Emendatoren findet man bei R.C. Jebb 242f; für weitere s. K. Pleitner, E. Tournier, M.L. Earle (mit Berufung auf F.A. Paley), G. Vitelli, F. Marx, J.D. Meerwaldt, G. Müller (u. Anm. 6), D. Mervyn Jones.

⁵ Da sich die mir erreichbaren Kommentare des 20. Jhs hierzu nur einsilbig oder gar nicht äußern, ist die zitierte Literatur größtenteils älter.

⁶ A. Böckh 176; vgl. u. Anm. 48; A. Meineke 2, K. Löschhorn Sp. 736, M. Schmidt S. I. Müller 28: „miteinander unverträglich“; er hielt *Dindorfs ἐλλεῖπον* statt ὅποιον für „sehr wahrscheinlich richtig“. Als inakzeptabel bewerteten die Redundanz z.B. auch Kruse (6), V. Coulon (10: „La scholie ancienne a la remarque absurde [Τὸ ὅτι ἀντὶ τοῦ ὅ <...> εἶπεν δὲ διττῶς, πρῶτον μὲν ὅτι ἔπειτα δὲ ὅποιον ἀρκοῦντος θατέρου] que le poète a dit ὅτι et ὅποιον à la fois, lorsqu’une seule de ces deux expressions aurait suffi“), Brown (1991, 325: „The initial impression of sheer redundancy in ὅτι ... ὅποιον is not to be dispelled“); s. auch u. Anm. 48.

⁷ Renehan 362.

⁸ Vgl. z.B. unten (§ 2) die Vertreter der Erklärungen **E** und **F_I**, sowie die Konjektur von *Lloyd-Jones-Wilson* (o. Anm. 4).

⁹ In der genaueren Terminologie von E. Bornemann (Griechische Grammatik, unter Mitwirkung v. E. Risch, Frankfurt a. M. 1978, 274 + Anm. 1): ein Prädikatsadjunkt.

¹⁰ Vgl. L. Campbells (von ihm allerdings abgelehnte) Paraphrase (1897, 459): „Know’st thou which of the evils is such that Zeus will not accomplish it?“; vgl. auch das inhaltliche Verhältnis von Prädikatsadjunkt und Bezugswort in Ai. 46, Phil. 220f, 441, 601, Tr. 184 (L. Radermachers Komm. [Berlin 1914, 65]: „τίνα fragt nach genaueren Daten“), OT 2 („Als ein welches sitzt ihr dieses Sitzen?“ [d.h. hier: zu welchem Zweck, vgl. El. 328f]), 151, 739, Il. 1,552, Od. 16,205, Xen. an. 5,5,15 ἐρωτᾶτε δὲ αὐτοὺς ὅποιών τινῶν ἡμῶν ἔτυχον, Kyr. 2,1,2 ἤρετο [...] πόσον τι ἄγοι τὸ στράτευμα, Thuk. 2,78,4, 4,77,1, 7,38,2 οὐδὲν δηλοῦντες ὅποιόν τι τὸ μέλλον ποιήσουσιν, Pl. Cra. 391e, Lys. or. 21,1, Ps.-Dem. or. 35,8.

noch keines so entsetzlich sein wird, daß Zeus es ihnen ersparen wird. Letzteres ist der Kern der Aussage. „Weißt du, welche Zeus der von Ödipus <herührenden> Übel, ein wie <schlimm> beschaffenes er uns beiden <allein¹¹> noch Lebenden nicht <noch> vollenden wird (/vollen-det)?“¹² Ὁποῖον betont die schlimme¹³ Beschaffenheit¹⁴, d.h. sowohl das spezifische Wesen des einzelnen Leids, als auch seine jeweilige ungewöhnliche Größe.¹⁵ Warum diese Interpretation notwendig auf eine „ohrenzerreisende und sinnverwirrende anakoluthie“¹⁶ führt, hat von jenen, die sich so geäußert haben, m.W. noch nie-

¹¹ Sc. allein übrig vom Geschlecht des Ödipus; vgl. *Schneidewin* 1854, 36, die Übersetzung *E. Buschors, Griffith*. Im ἔτι spricht sich der Gegensatz zu den toten Blutsverwandten und die Ahnung des eigenen nahen Todes aus. Um zu begründen, warum „the difficulties of this notorious passage may be even greater than we had imagined“, behauptete *Dawe* (1978, 99): „At this stage a contrast between the live sisters [...] and the dead brothers [...] cannot be intended, for the exposition of the plot has not yet progressed beyond line 3.“ Im Unterschied zu den meisten Kommentatoren (vgl. bes. *Willink* 668, Anm. 26) traut *Dawe* somit dem Publikum des Sophokles nicht zu, die Formulierung als Teil der (bzw. als Spannung weckende Vorbereitung zur) „exposition of the plot“ zu verstehen.

¹² In den runden Klammern steht eine Übersetzungsalternative, in den spitzen ein im Deutschen notwendig einzufügendes oder zur Verdeutlichung einfügbares Wort. Die gesperrt gesetzten Wörter sind zu betonen.

¹³ Vgl. S. fr. 556 οὐδὲν γὰρ ἄλγος οἴον ἡ πολλὴ ζόη, OT 1224f οἵ ἔργ' ἀκούσεοθ', οἴα δ' εἰσόψεοθ(ε), Tr. 1043f, 1077, E. Phoen. 1639 ὃ πάτερ, ἐν οἴοις κείμεθ' ἄθλιοι κακοῖς.

¹⁴ Aus den meisten Übersetzungen geht die Betonung der Beschaffenheit nicht hervor. Die einzige mir bekannte Ausnahme ist die Wiedergabe von *Lehrs* (s.u. § 1.1; ev. auch die Paraphrase *F. Helmkes*, § 2F₂). Schuld daran ist meistens wohl die der Zielsprache fehlende einwortige Entsprechung zu ὅποιον. *W. Schadewaldt*: „Weißt du eins der von Ödipus entsprungenen Leiden, das Zeus uns nicht in unserm Leben noch erfüllt?“ *Jebb*: „Knowest you what ill there is, of all bequeathed by Oedipus, that Zeus fulfills not for us twain while we live?“ Wie *Sch.* bzw. *J.* geben das δ, τι – ὅποιον wieder: *J.J.C. Donner, G. Thudichum, J.M. Stowasser, Nauck, Tournier* 132 (er las allerdings ζῆ statt Ζῆς), *Pilch, E. Staiger; Brown* 1987; bzw. *K. Reinhardt, Buschor, H. Weinstock, W. Willige-K. Bayer*; vgl. *Lloyd-Jones* (o. Anm. 4).– Manche heben statt der Beschaffenheit die V o l l z ä h l i g k e i t hervor: *Wex* (zit. bei Zinsmeister 6: „Weißt du [...] der Leiden, die von Ödipus forterben, eins, nur eins, das Zeus nicht noch bei unserer Zeit vollzog?“); *E. Wunder*: „Knowest thou that Jove omits not accomplishing any of the evils resulting from Oedipus, during our life?“; *Campbell* 1879, 459: „Do you know, that of the ills derived from Oedipus there is not one which Zeus will not bring upon us two before we die?“, *Zinsmeister* 8: „Alle Erklärer sind [...] über den Sinn der zu interpretierenden Worte einig: ‚Alles (Unheil) sendet uns Zeus‘“, *J.C. Kamerbeek* 38; *Griffith* (Paraphrase): „every conceivable evil is descending on us“); *Schmidt* (Paraphrase) S. III, *N. Wecklein* 1874, 11 („quid quale, welches Leid, wie es auch immer heißen [!] mag“) und 1910, 11 („jedes auf der Welt“), *W. Ameling, P. Masqueray, P. Mazon*. Manche Übersetzungen enthalten den Begriff der Übel a r t explizit, betonen aber dennoch die Vollzähligkeit stärker: *Schneidewin* 1854, 35, *Coulon* 9.

¹⁵ Zu diesem Doppelaspekt vgl. Tr. 1276 μεγάλους μὲν ἰδοῦσα νέους θανάτους.

¹⁶ *Pingel* 448; vgl. dagegen, was Quintilian inst. 9,1,33 über die Wiederholungsfiguren sagt; *ebd.* 9,3,28 und 54: Es handle sich um ein genus, quod non tantum in ratione positum est loquendi, sed ipsis sensibus tum gratiam tum etiam vires accommodat [...] quia acriora facit et instantiora

mand erklärt. Die Sinne leiden nur, wenn der Satz sinnwidrig intoniert wird. Weil es im Deutschen, Englischen usw. kein einzelnes Wort mit dem semantischen Wert des ὄποιον gibt, wirkt freilich eine den Sinn exakt nachzeichnende Übersetzung wie die eben gegebene hölzern. Vielleicht war das der eigentliche Grund, warum R.C. Jebb das nächstliegende Verständnis kurzerhand als „weak“ und „jerky“ ablehnte.¹⁷ Diese Charakterisierung paßt aber allenfalls auf seine eigene Paraphrase „Knowest thou w h a t evil, – w h a t s o r t o f evil, – he does not fulfil?“¹⁸ Im Original folgen die Pronomina nicht so dicht aufeinander und κακῶν wird nicht wiederholt. Wer den griechischen Satz laut¹⁹ liest und dabei ὅτι und dann (stärker, und mit einer kurzen Pause nach κακῶν) ὄποιον und οὐχὶ betont, wird kaum umhin können, Jebbs Argument gegen *A* für zu schwach zu halten, um Bedarf schaffen zu können für Jebbs eigene Erklärung (s.u. § 2C).

1.1 K. Lehrs schrieb 1862: „Wenn aber jemand doch fragen könnte τίς, ποῖος ἥλθε; wenn er sich mit dem τίς nicht genug gethan, sondern neu ansetzend mit ποῖος seinen Ausdruck verbesserte, specialisierte – warum soll Antigone nicht sagen: ‚kennst du welches (welch eines) Zeus der von Oedipus stammenden Uebel, ein wie beschaffnes er nicht uns noch lebenden vollbringt?‘ (Sie nennt alsbald die Beschaffenheiten). [Dies macht] für mich einen ganz befriedigenden Eindruck.“²⁰ Er verwies zu Recht auf lebhafte Fragen, wo einem Fragewort intensivierend ein zweiter, (beinahe) gleichsinniger interrogativer Ausdruck (von höherer Silbenzahl) folgt, was manchmal wie in Ant. 2f mit einem Satzbruch, einem Neuansatz der Frage einhergeht: S. Tr. 707f πόθεν [Jebb z.St.: „from what motive?“] γὰρ ἀν ποτ’, ἀντὶ τοῦ [Jebb: „in gratitude for what?“] θνήσκων ὁ θῆρο ἐμοὶ παρέσχ’ εὔνοιαν, ἡς ἔθνήσχ’ ὑπερ; Ai. 1185f τίς ἄρα νέατος, ἐς πότε λήξει πολυπλάγκτων ἐτέων ἀριθμός [...]; vgl. weiters Ai.

quae dicimus, et vim quandam prae se ferentia velut saepius erumpentis adfectus.

¹⁷ Von der Bemerkung „The Scholiast seems to have acquiesced in this“ abgesehen, ist das alles, was Jebb (241f) zu Erklärung *A* zu bemerken hatte. T.G. Tucker (der Ζεὺς in ζῆ ändern wollte, weil er es „impossible“ fand „to discover a construction in the text“) urteilte dennoch über Jebbs Einlassung (199): „So far as the text and existing conjectures go, his discussion [...] is exhaustive.“ Ähnlich Brown (1991, 325): „Jebb’s note on the grammatical issue displays all his ingenuity and sensitivity. If his defense (with ἐστί understood after ὅτι) does not succeed, none will.“

¹⁸ Jebb 241 (Hervorhebung von ihm).

¹⁹ Richtig W. Kranz 304f (Sperrung von ihm): „Daran aber, daß das kräftigere ὄποιον das schwache ὅτι [er meint: ὅτι] wi[e]deraufnimmt, wird sich niemand stoßen, der diese Verse deklamiert: das neue Einsetzen der Stimme zu Beginn eines neuen Verses hat diesen grammatischen Fehler hervorgerufen, der doch im Sinn der gesprochenen Sprache keiner ist.“

²⁰ Lehrs 299; statt „kennst du welches“ hätte er ohne Einbuße an Texttreue „weißt du, welches“ schreiben können.

1006 ποῖ γάρ μολεῖν μοι δυνατόν, εἰς ποίους βροτούς; Phil. 1090f τοῦ ποτε τεύξομαι σιτονόμου μέλεος πόθεν ἐλπίδος; El. 958f (mit W. Schadewaldts Übersetzung), E. Hel. 873 τί τὰμὰ πῶς ἔχει θεσπίσματα; fr. 912,11, Hdt. 3,111 "Οκου μὲν γάρ γίνεται καὶ ἥτις μιν γῆ ἡ τρέφουσά ἐστι, οὐκ ἔχουσι εἰπεῖν. Zu E. IT 256f ἐκεῖσε δὴ 'πάνελθε, πῶς νιν εἴλετε τρόπῳ θ' ὅποιω bemerkte Lehrs, hier werde durch τρόπῳ ὅποιω „insinuiert [...] dasz man den Verlauf genau hören möchte. Und wenn man mit τρόπος angefangen hat, durch ein anderes noch etwas specialisierenderes und fesselnderes Wort E. El. 772f ποίω τρόπῳ δὲ καὶ τίνι ρυθμῷ φόνου κτείνει Θύεστου παῖδα; βούλομαι μαθεῖν. Das ‘und’ dazwischen macht in diesen Beispielen keinen andern Unterschied als dasz es weniger lebhaft wird.“²¹ – Kühner–Gerth II 586, 8 nennen diese Ausdrucksweise Parallelismus und zählen sie zu den Pleonasmen. Ant. 2–3 führen sie unter dieser Rubrik zwar nicht an; doch ihre Vorbemerkung (582) ist auch hinsichtlich dieser Stelle am Platz: „Wenn aber durch die pleonastische Ausdrucksweise der Gedanke des Satzes oder ein einzelner Begriff näher bestimmt, anschaulicher, plastischer dargestellt, nachdrücklicher hervorgehoben wird, und häufig die feinsten und zartesten Schattierungen des Ausdruckes bezeichnet werden: so kann von eigentlichen Pleonasmen weder in grammatischer noch in logischer Hinsicht die Rede sein. Die Dichtersprache hat natürlich als malende Darstellungsweise den grössten Reichtum an dergleichen vermeintlichen Pleonasmen.“ Der Begriff, der in v. 3 anschaulicher dargestellt wird, ist der der (schlimmsten) Beschaffenheit. "Ο, τι und ὅποιον liegen auf derselben Linie, ihr Hintereinander entspricht keiner syntaktischen Regel, sondern einem individuellem Ausdrucksbedürfnis.²²

1.2 J.A. Hartung hatte schon 12 Jahre früher erklärt (154): „Der Dichter hat die Negation näher zum Verbum hinsetzen wollen, und weil es dann weiter von ὅ, τι entfernt war, so hat er, anstatt ὅ, τι zu wiederholen, das Synonymum ὅποιον hinzugesetzt: oder auch er wollte ὅ, τι οὐ, und dann noch einmal ὅποιον οὐ schreiben, und hat sich dabei begnügt, an der ersten Stelle blos ὅ, τι zu schreiben. Es ist in jeder Sprache üblich, dass man nach einer Unterbrechung, anstatt der Deutlichkeit oder dem Pathos zu Liebe das nämliche Wort zu wiederholen, ein synonymes dafür einsetzt. Die Unterbrechung ist hier gering, aber doch im Verhältnisse nicht unbedeutend, wenn man bedenkt, wie enge die beiden Wörtchen ὅ, τι und οὐ zusammengehören: Und wenn das Pathos die

²¹ Lehrs 300; vgl. Kühner–Gerth II, 522, Z. 9ff.

²² Der mögliche Einwand, daß es für diese Fügung in der uns erhaltenen Literatur keine exakte Parallelie gibt (vgl. Willink 666, Anm. 19 mit Berufung auf A. Rijksbaron), scheint mir deshalb nicht ins Gewicht zu fallen.

anaphorische Wiederholung des ὅτι²³ forderte, so verlangte die Schönheit sowohl als das Metrum, daß das Synonymum ὄποῖον dafür eingesetzt wurde.“ Bedenkt man: (a) worauf Antigone sich bezieht: die ‚Ödipus-Greuel‘ sowie das eigene Vorhaben; (b) den Zeitpunkt ihrer Rede: kurz nach dem Edikt Kreons; (c) in v. 4f die affektgeladene viermalige Wiederholung der Negation οὐτε, wodurch das mittels Anfangsstellung betonte οὐδὲν aufgenommen bzw. expliziert und ‚eingeschärft‘ wird; (d) die zwar ungrammatische (und darum F.H.M. Blaydes und B. Todt zur Emendation reizende²⁴) aber gefühlslogische Wiederholung der Negation in v. 5f;²⁵ (e) das ‚überflüssige‘ ἔγω in v. 6; (f) daß schon v. 1 die Hörer auf eine redundante und pathetische Sprechweise einstimmt; weiters (g) das dem Nachdruck und der Präzisierung dienende, einen Anakoluth verursachende Pronomen τάδ(ε) in OT 1330, die Aufnahme von νῦν δ’ durch ἐνταῦθα δὴ in Tr. 36f, und den Satzbruch in OT 1401 (s.u. Anm. 40): dann wird man das Zurückführen der Konstruktion auf Pathos nicht als gekünstelt abtun können. Ihrer Schönheit ist zuträglich, daß ὄποῖον eine speziellere Bedeutung als ὅτι hat. Die Frage wird dadurch zugespitzt.

2. Außer **A** sind mir die folgenden Erklärungen des überlieferten Textes bekannt geworden:²⁶

B₁: J. Zehlicke (4f) und A. Böckh (175f) ging davon aus, J.F.A. Seidler²⁷ habe in Ant. 2f einen grammatisch regelhaften Fragesatz (also ohne Anakoluth!) gesehen, der nach dem Muster der mehrzieligen Fragesätze gebaut sei, aber nur eine Frage stelle (weshalb das zweite *IFP*²⁸ nach Zehlicke tautologisch sei, s.u. § 3.1).

B₂: Nach F. Helmke hat Seidler die beiden *IFP* semantisch unterschieden, aber das zweite dem ersten „unterordnen“ wollen („jedes Leiden jeder Art“).²⁹ Inhaltlich käme dies der Erklärung **A** sehr nahe,³⁰ doch verdient **A** der Wortstel-

²³ Hier und beim ersten Vorkommen im Zitat steht im Original jeweils der Druckfehler ὅτι.

²⁴ Erwähnt bei Jebb 9.

²⁵ Kühner–Gerth II 205, Anm. 2 sagen über das οὐ in v. 5, es werde, da es „zu weit von dem Worte, zu dem [es] gehört, getrennt ist“, in v. 6 „der Deutlichkeit wegen“ wiederholt. Richtiger ist: „des Nachdrucks wegen“.

²⁶ Vgl. die Aufstellung bei Zinsmeister (4f).

²⁷ Seine Erklärung wurde von C.G.A. Erfurdt (10f) veröffentlicht.

²⁸ Abkürzungen in § 2: *IFP* = indirekt fragende(s) Pronomen, *IFS* = indirekter Fragesatz, *Konj.* = Konjunktion, *RP* = Relativpronomen (Sg./Pl.).

²⁹ Helmke 3; derselben Meinung über Seidler scheint Zinsmeister (4) gewesen zu sein, da er die Erklärung Seiders, nach der ὅτι das ὄποῖον „ohne Pause nach κακῶν“ „verstärkt“ (ebd.), mit der (ungenauen) Paraphrase von F. C. Wex gleichsetzt, welche lautet (zit. ebd.): „Num scis, quod ex quovis malorum, qualiacumque sunt, genere (quod ex omnibus, quotcumque sunt, malorum generibus) Jupiter non perficiat.“

³⁰ Vgl. oben § 1 mit Anm. 9 und 10.

lung wegen den Vorzug: Nach κακῶν könnte ein (verneintes) Verb den Satz beenden. Daß stattdessen, noch dazu an einem Versanfang, ὄποῖον folgt, deutet eher auf einen Neuansatz, nicht auf Enjambement hin.– Fest steht, daß Seidler ὅτι und ὄποῖον für *IPF* hielt; und da er von Fragen sprach, die „cum vi“, „commoto [...] animo“, bzw. unter ‚additio‘ einer „fortior explicatio“ geäußert werden, dachte er wohl nicht anders als Hartung, Lehrs *et al.* Ich finde in seinen knappen Worten jedenfalls nichts, was dagegen spräche.³¹

C: ὅτι *IPF*, wohinter in Gedanken ἐστὶ zu ergänzen sei, ὄποῖον *RP*: F. Nevius,³² H. Bonitz, L. Bellermann, Jebb.– A. Platt wandte mit anderen³³ zutreffend ein (126): „The order of words is dead against it, since Ζεὺς ought to be in the ὄποῖον clause.“³⁴ Hinzu kommt, daß ὅτι wegen des Nominativs Ζεὺς sofort als Akkusativ interpretiert wird.

D: ὅτι *IPF*, ὄποῖον Indefinitpronomen: J. Kvíčala. Dagegen s.u. Anm. 48.

E: ὅτι *RP*, das vom *RP* ὄποῖον aufgenommen werde. Dies vertrat H. Zinsmeister.³⁵ „Dem Sinne nach und zum leichteren Verständnis [!] ist vor ὅτι ein indefinites τι einzuschlieben.“ Übersetzung (27): „Weißt du etwas, das Zeus unter dem von Ödipus verschuldeten Unheil, das er über uns, die allein noch leben, nicht verhängt?“ Der Genetiv τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν hänge von τελεῖ ab, gemeint sei „all das bereits g e s c h e h e n e Unheil.“³⁶ Von den beiden letzten Punkten abgesehen, ist der Unterschied zwischen **E** und **A** nur ein theoretischer,³⁷ zumal verallgemeinernde *RP* die Rolle von *IPF* vertreten können.³⁸ – (Gegen **A–E** läßt sich nicht mit F. Marx einwenden, daß OTI wegen der (auch bei Sophokles) häufigen Verbindung εἰδέναι ὅτι unmöglich als Pronomen,

³¹ Im Sinne von **A** verstand ihn auch H. Bonitz (312).– Seidler verwies u.a. auf E. Hrcld. 661f, IT 256f, Hel. 873, 1543f, Alc. 213f, IA 356, S. Ant. 401, OT 1401.

³² Das einzige Argument von Nevius war der Hinweis auf E. IA 525, wo ein ähnliches Hyperbaton vorliege. Dagegen Kvíčala 411f mit Hinweis auf L. Langes (s.u., Anm. 46) Verweis auf S. OT 427f.

³³ Vgl. Seyffert 1863, 480; Kvíčala 411f; Meerwaldt 284; Lloyd-Jones–Wilson, „Sophoclea“ 115.

³⁴ Vgl. L. Bellermanns unten in Anm. 47 zitierte Konzession.

³⁵ Zinsmeister 22ff, mit Berufung auf die Worte des Scholiasten τὸ ὅτι ἀντὶ τοῦ ὅ usw. (s.o. in Anm. 6).

³⁶ Zinsmeister 23 und 25 (Sperrung von ihm). Gegen den von allen anderen Erklärern angenommenen Gedanken an noch ausstehendes Unheil argumentierte er: Das τῶν in v. 2 beweise, daß „g a n z b e s t i m m t e Übel gemeint sein müssen; oder will man behaupten, die noch möglichen Übel seien ganz bestimmte?“ (20; Sperrung von ihm). Für Zeus sind es ganz bestimmte. Antigones Frage ist eine rhetorische und kommt der Versicherung gleich, Zeus werde ihnen auch die schrecklichsten von den (!) noch ausstehenden Übeln nicht ersparen.

³⁷ In diesem Sinn auch F. Bucherer, der hinzufügte: „Was er S. 9ff gegen die Auffassung als Fragepronomina vorbringt, ist für mich nicht überzeugend.“

³⁸ Schwyzer–Debrunner II 643f; vgl. H.W. Smyth, Greek Grammar, rev. by G.M. Messing, Cambridge (Mass.) 1956, § 2668, a.

sondern nur als Konjunktion verstanden werden konnte. Als Konjunktion wäre OTI eben nicht betont worden^{39).}

F₁: ὅτι *Konj.*, Satzbruch vor ὄποῖον, das eine lebhafte Frage einleite: J. Zehlicke, A. Jacob, E. Wunder (zit. in Anm. 14), M. Seyffert 1865, G. Wolff, L. Campbell 1879 (zit. in Anm. 14) + 1907, A. Böckh, H. Schütz, A. Platt, V. Coulon.– Zehlicke wollte eine von Antigones Aufregung verursachte „conglutinatio“ zweier Konstruktionen annehmen, wie sie ganz ähnlich auch bei ὅτι οἵα ... ὄποῖα (OT 1401f) vorliege.⁴⁰ Gleichsinnig Schneidewin 1854: Infolge des übergeordneten οἴσθ’ ὅτι stehe nicht ποῖον οὐχί.⁴¹ So auch F. Passow (Handwörterbuch⁵ 1852 s.v. ὄποῖος), Platt, N. Wecklein 1910. Böckh behauptete (stark übertreibend, also fälschlich), daß ὄπότερος statt πότερος und ὄπως statt πῶς häufig seien. Antigone setze „statt ὄποιονοῦ in höchster Lebendigkeit eine neue Frage, welche mit der von ἀρ' οἴσθα in gar keiner Verbindung steht. [...] Statt ὄποιονοῦ, j e g l i c h e r Art, sagt man frageweise ποῖον οὐχί, oder, was einerlei ist, ὄποῖον οὐχί, w e l c h e r l e i A r t n i c h t?“⁴² – Ich halte **F**₁ nicht mit E. Bruhn (50) für „ganz unmöglich“, aber

³⁹ Die allermeisten, die für ὅτι eintraten, verzichteten denn auch auf dieses Argument.– Wie Marx (88f), doch (viel) weniger entschieden, auch Erfurdt 11, Schmidt S. IV (mit Worten Dindorf's), Campbell 1907, 2. Seyffert 1863, 481 meinte, „dasz der zweideutigen und selbst dem feinsten Ohr kaum erreichbaren Auffassung des ἀρ' οἴσθ' ὅτι auf keine Weise besser zu Hilfe gekommen werden konnte als durch das allen Zweifel ausschließende χώποῖον.“ Doch erstens konnte die Betontheit das Fragepronomen von der Konjunktion unterscheiden. Zweitens muß der Hörer nicht schon sofort beim Erklingen jedes einzelnen Wortes über dessen Funktion Bescheid wissen, sein Gehirn läßt das Urteil bis zum Ende der Phrase bzw. des Satzes in Schwebe.– Jebb 243 verwies auf Pl. Thet. 197d κατασκευάζομεν οὐκ οἴδ' ὅτι τηλάσμα. Aber nicht nur nach einem v e r n e i n t e n Verbum intellegendi steht manchmal ὅτι: vgl. Isocr. or. 15,271, And. or. 3,34, Ar. Eq. 1041, 1046. Nach nichtverneinten Verba dicendi: Xen. mem. 4,2,27, hell. 5,2,20.

⁴⁰ Zehlicke 10f (Jebb 242 gibt Zehlickes Deutung falsch wieder). Wenn man OT 1401 allerdings wie folgt interpunktiert: ἀρά μου μέμνησθ' ὅτι, οἱ ἔργα δράσας νῦν, εἴτα δεῦρ' ιῶν ὄποι ἐπρασσον αὐθίς; und mit Seidler (11) und Erfurdt (ebd.) annimmt „rhetorica accumulatōne [dictum esse] q u i d , q u a l i a f a c t a f e c e r i m , ut commate distinguendum esset post ὅτι“, dann ist der Satzbau jenem von Ant. 2f sehr ähnlich. Zur Möglichkeit von οἵος in einem IFS (wovon auch Wunder (2) ausgeht) s.o. Anm. 38. Für die Konstatierung eines Satzbruchs ist unerheblich, ob OTI und die beiden folgenden Pronomina als IFP, oder als Konjunktion und zwei Relativa des Ausrufs (Böckh 175) aufzufassen sind.

⁴¹ Daneben erwog Schneidewin noch, ob nicht „der Dichter nach der den Attikern sehr geläufigen Verbindung οἴδ', οἴσθ', ισθ' ὅτι (756) so fortfährt, als ob bloß οἴσθα stünde.“ Vgl. Campbell 1907, 2, Jebb 242. Dagegen richtig Bonitz 309f.

⁴² Böckh 176f; er bezog sich auf Stellen wie Pl. Lys. 212c, Euthd. 271a, rep. 348b; s. auch Pl. rep. 578e.– Kühner–Gerth II 517 halten diese Sätze (bis auf civ. 348b) für falsch überliefert, Jebb 242 wandte gegen Böckh ein, daß ὄποῖον in Ant. 3 nicht das „f i r s t w o r d o f a direct question“ sei (dieses Argument fand Platt schlagend), und daß Beispiele für direkt fragendes ὄποῖον fehlten. Wolff (7) und Platt (126, Anm. 1) fanden sie in Pl. Alc. I 110c, Min. 313a; außerdem verwies Platt auf soph. 236d (ὅτι), Dem. or. 49,51 (ὄπόσσον). Zu den meisten dieser Belege vgl.

wegen des Konstruktionswechsels für härter und weniger naheliegend als *A*.⁴³ Einige scheinen geglaubt zu haben, bei ὅποιον οὐχί gehöre die Negation so eng zum Pronomen wie im Wort οὐτις.⁴⁴ Doch die Wahl des *indirekten* Fragepronomens verhinderte diese Wahrnehmung. Οὐχί bildet nicht zusammen mit ὅποιον einen „jedwedes“⁴⁵ bedeutenden Ausdruck, sondern verneint das Verb.

F₂: ὅτι *Konj.*, ὅποιον *IFP*; F. Helmke 8: „Vielleicht empfiehlt sich folgender Erklärungsversuch durch seine Einfachheit: Man setze nach ὅποιον οὐχί ein Komma und konstruiere Ἄρ' οἴσθ' ὅτι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν τελεῖ, ὅποιον οὐχί; sc. τετέλεκεν. Dafür spricht die vollere akzentuierte Form der Negation (vergl. Phil. 70).“ „So wäre unsere Stelle gleichsam: Ueberzeugst du dich wol, daß Zeus jegliche, jede mögliche Art von Leiden erfüllt; denn welche ach! erfüllt er nicht?“ Die über 50 Belege für οὐχί bei Sophokles zeigen, daß er diese Form keineswegs als Indiz für das Ende eines Kolons verwendet. Schon darum müßte **F₂** mit **F₁** zusammenfallen.

G: ὅτι *Konj.*, ὅποιον *RP*: L. Lange⁴⁶. Dagegen A. Nauck 33, H. Zinsmeister 17–19.

3. Das Erstaunlichste an den Argumenten gegen *A* ist ihre Seltenheit. Von drei oder vier Ausnahmen abgesehen (s.u.), trifft auf jeden der Gelehrten, die *A* verworfen und deren Abhandlung ich einsehen konnte, entweder zu, daß er es unterließ, seine Ablehnung zu rechtfertigen, so als wären die Gründe evident;⁴⁷ oder daß er *A* (implizit) mit einer Bemerkung abtat, die durch Kürze, Oberflächlichkeit oder apodiktischen Tonfall nur bewies, daß sie nicht den Versuch darstellen sollte, Andersmeinende zu überzeugen;⁴⁸ oder/und daß er sich auf ei-

J. Adam, The Republic of Plato, Cambridge [u.a.]²1963, 48 (*ad rep.* 348b).

⁴³ Vgl. Lloyd-Jones-Wilson 1990, 115: „How much easier it would be to see the meaning if the direct form were used!“

⁴⁴ H. Schütz 201f. ὅποιον und οὐχί seien „zu einem einzigen Begriff zusammengewachsen.“ Kamerbeek 37 (er sprach sich allerdings zugleich für ὅτι aus; sein Kommentar z.St. erscheint mir etwas konfus). Die Wörterbücher von G.E. Benseler-A. Kaegi (1900) und W. Gemoll-K. Vretska s.v. ὅποιος. Vielleicht Campbell, Wecklein 1910.

⁴⁵ So die Wörterbücher von Benseler-Kaegi, H. Menge und Gemoll-Vretska s.v. ὅποιος.

⁴⁶ L. Lange: Brevis disputatio de Sophoclis Antigonae initio, Gießen 1859 Er fragte (12; ich zitiere nach Zinsmeister 18 [Sperrung ebd.]): „Quidni enim construamus: Ἄρ' οἴσθ', ὅτι Ζεύς, ὅποιον οὐχί (έτελεσε, τοιοῦτον) τελεῖ;“ und übersetzte (21): „Nostine Jovem, quale ab Oedipodis ruinae tempore non perfecit, tale malum nobis, dum adhuc vivimus, esse perfecturum?“

⁴⁷ Zum Beispiel: Wunder, Tournier, Böckh, Lloyd-Jones-Wilson. Bellermann 1913, 147 teilt lediglich mit, ihm sei keine Erklärung bekannt, die befriedigender sei als seine (*C*) – die „allerdings dem Leser ein hartes Hyperbaton zu[metet].“

⁴⁸ Dies trifft zu auf: Jebb (s.o.); Bonitz 313, der *Hartungs* Erklärung teilweise zitiert, um sie dann wie folgt zu „widerlegen“: „Man sieht aus der auf Schrauben gestellten Rechtfertigung, dass die Sache wenigstens nicht so klar ist, um nicht der Erwägung einer anderen Satzfügung noch Raum

nen Vorgänger berief, der mit einer solch knappen Bemerkung hervorgetreten war.⁴⁹ Lehrs' Frage zu Ant. 2f (s.o. § 1.1) ist m.W. noch von keinem Gegener seiner Position einläßlich zu beantworten versucht worden.

3.1 J. Zehlicke schrieb 1826, die Lesart ὅ,τι... ὄποῖον führe auf eine „insulsa tautologia“ (5). Seidlers Beispiele für zwei Fragepronomina in einem Satz wies er mit der Begründung zurück (4): „In nullo [...] eorum una eademque interroga-
tio duabus effertur vocibus interrogativis, sed una eademque enunciatio duas complectitur interrogationes.“ Die von Seidler, aber auch die von ihm selbst angeführten Stellen⁵⁰ würden als Parallelen zu Ant. 2f nur dann anerkannt werden können, „si haberemus: ἔρ' οἵσθ' ὄποῖα Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κα-
κῶν | τίς [sic] οὐχὶ νῶν ἔτι ζώσαιν τελεῖ;“ (5). – Böckh (175) meinte, **B** sei von Zehlicke „gründlich widerlegt“ worden.⁵¹ Doch dieser hatte nicht erklärt, weshalb wir den Unterschied der Fragerichtungen in E. Hel. 873, IT 256f (beide von Seidler herangezogen) oder S. Phil. 1090f für größer halten sollen als jenen zwischen ὅ,τι und ὄποῖα, bzw. weshalb diese Stellen seiner Meinung nach deutlich weniger ‚tautologischen‘ Charakter aufweisen als Ant. 2f.⁵² – Was

zu geben“; Pleitner 24: „ein so lästiger Pleonasmus, der nur durch eine erkünstelte Interpretation eine äußerst nothdürftige Entschuldigung findet“; Nauck 33: ὄποῖον sei „störend“; Paley 17: „the present reading [...] is nonsense, and cannot be translated“; Campbell 1879, 459; Bruhn 49: „Aber nebeneinander können ὅ,τι und ὄποῖον nicht bestehen: jenes oder dieses muß korrupt sein“; Müller 28.– Kvičala: Bei **A** erscheine ὄποῖον „ohne Zweifel als ein sehr lästig nachhinkender Zusatz.“ Er zog es vor, ὄποῖον im Sinne eines schnellfüßigen ὄποιονοῦ, *qualecunque* aufzufassen (413): „Weisst du, welches von den von Oedipus stammenden Leiden, welcher Art es immer sei, Zeus nicht noch bei unseren Lebzeiten uns beider in Erfüllung gehen liesse?“ Wie Kvičalas Beispiele (Pl. Tim. 86b und rep. 509a für ὄπότερον, Hipp. mai. 282d [ῆστινος], Xen. oik. 8,19 [ὄποῖα]; daneben noch „Luc. Gall 16“ (?) und Polyb. 4,65,3) zeigen, müßte es dafür in Ant. 3 mindestens ὄποῖον αὐτῶν oder ὄποῖον ἄν τι heißen.– Kovacs 9 erklärte: „The discussion [!] must [!] begin with the dogmatic assertion that the transmitted text [...] cannot be correct.“ Für die „main lines of defense“ verwies er auf Jebb und Campbell (von denen auch **A** dargestellt worden war), und fuhr fort: „To me they do not seem successful, and I can appeal in confirmation only to my reader's intuition.“ An dieser ‚Diskussionsgrundlage‘ wollte Willink (667) nichts aussetzen: „[Kovacs] argues well that the text as transmitted 'cannot be correct'.“

⁴⁹ Zum Beispiel Seyffert 1863, 480f (Sperrung von ihm): „Alle früheren Erklärungsversuche [...] hat H. Bonitz [...] mit ebensoviel Scharfsinn als Gelehrsamkeit, wie zu hoffen, fü r i m m e r zurückgewiesen“, er habe erwiesen, „dasz ὅ,τι und ὄποῖον als Pronomina nicht [asyndetisch] voneinander getrennt sein könnten.“ Gleichsinnig urteilten über Bonitz' ‚Widerlegung‘ (zu ihr s. Anm. 48): Kvičala 411, Schmidt S. I, Kruse 5f.– Coulon (10) berief sich auf Böckh; Tucker (199) und Brown (1991, 325) stützten sich auf Jebb (s. o. Anm. 17).

⁵⁰ Zu diesen gehört S. Phil. 1090f (zit. in § 1.1).

⁵¹ Böckh 175; ebd. behauptet er (wie Zehlicke), bei den „zwei in Eins verbundene[n] Fragen [...] müssen die Fragen immer bestimmt geschieden sein.“ Zinsmeister 7f hat mit Hinweis auf Lehrs (s.o. § 1.1) anerkannt, daß Böckh und Zehlicke hierin irrten.

⁵² Vgl. auch Teles bei Stob. 40,8 Hense: τί λέγεις, φησί [sc. Stilpon], καὶ τίνων ή φυγή

man gegen Zehlicke zugunsten von *A* sowie für das Verständnis einiger der von Seidler beigebrachten Stellen beachten muß, steht zur Hälfte schon bei Zehlicke selbst: „Non autem cum dupli interrogatione in unam coalescente ii sunt loci confundendi, ubi in una eademque interrogatione idem pronomen vel eadem particula propter animum commotum vehementiae causa repetitur, quemadmodum Ant. 1285 τί μ' ἄρα τί μ' ὀλέκεις;“⁵³

3.2 F. Helmke scheint an eine Erklärung mittels Anapher (die möglicherweise schon K.C. Reisig und F.W. Thiersch im Sinn hatten⁵⁴) noch nicht gedacht zu haben (seine Ausführungen sind mir diesbezüglich unklar). Falls doch, liefe seine Erörterung des Wesens der „verschmolzenen“ Fragen auf den sonderbaren Einwand hinaus, für eine Anapher seien die Pronomen zu weit voneinander entfernt.⁵⁵

3.3 A. Böckh ging (174ff) nur (unter Berufung auf Zehlicke) ablehnend auf Seiders (angebliche) Ansicht ein „daß ὅτι und ὅποιον zwei in Eins verbundene Fragen seien, wie πῶς ἐπὶ τίνος νεώς ἤκετε“, nicht aber auf die Erklärung Hartungs und Lehrs'. Er setzte die gedankliche Unterordnung von ὅποιον (vgl. o. *B*₂) voraus, statt eine Anapher und Nebenordnung (*A*) zu bedenken (176): „Man bemühe sich nur deutlich den Gedanken vorzustellen, ‚was, von welcher Beschaffenheit, Zeus nicht vollendet‘, um ihn zu verwerfen.“

3.4 H. Zinsmeister hat den Versen 2–3 eine dreißigseitige Abhandlung gewidmet. Gegen *A* behauptete er (9f), eine indirekte Frage sei deshalb ausgeschlossen, weil dann auf ὅτι ein „so starke[r] Ton“ liegen müßte, „wie er nur einem

ποίων ὅγαθῶν στερίσκει; Hense fügt ḥ vor ποίων hinzu. Schneidewin (1854, 36), der diese Stelle erwähnte, traute in Hinblick auf Ant. 2f „diese Scheidung zwischen „Menge“ und „Mannichfaltigkeit“ nur „stark distinguirenden Philosophen“ zu, nicht Antigone. Aber τίνων fragt nicht speziell nach der Menge (da stünde πόσων), sondern verlangt (analog zu ὅτι in Ant. 2) allgemein nach irgendeiner (z.B. namentlichen) Identifizierung der Güter, und das appositionelle ποίων ruft dazu auf, sich der Natur und des Wertes der Güter bewußt zu werden. Hier liegt wohl eine schon vor Artikulationsbeginn beabsichtigte, echte mehrzielige Frage vor, während Antigone (zumindestens der intendierten rhetorischen Wirkung nach) erst nach Aussprache des ὅτι wünscht, das damit Gemeinte deutlicher hervortreten zu lassen.

⁵³ Zehlicke 7; „zur Hälfte“, da nicht einzusehen ist, warum bei solchen Fragen der *animus commotus* den Redner jedesmal auf „i d e m pronomen“ festlegen sollte, anstatt ihm die Wahl eines präzisierenden, nachdrücklicheren Synonyms zu gestatten.

⁵⁴ Vgl. Helmke 3; auch Zinsmeister (4) erwähnt Reisig, allerdings neben Seidler (s.o. Anm. 29), nicht neben Hartung und Lehrs.

⁵⁵ Helmke 5: „Die Natur [solcher bündiger oder lebhafter Fragen] erfordert es, daß die Fragewörter einander so nah als möglich gerückt oder doch nicht ohne bestimmten Grund – der immer leicht ersichtlich ist – von einander getrennt werden.“

direkten, ausrufenden, nicht aber einem indirekten Fragepronomen zukommen kann.“ Er begründete nicht, warum ein indirektes Fragepronomen nicht einen ebenso starken Ton wie ein direktes tragen könne, bzw. warum der Schauspieler ὅτι nicht entsprechend hätte betonen können.⁵⁶ Außerdem meinte er (9): „Weiβt du, welches (indirektes Fragewort) Übel uns Zeus nicht sendet?“ kann doch nur den Sinn haben: „Viele Übel sendet uns zwar Zeus, nur eines sendet er uns nicht. Weiβt du es wohl?“ Kann solches Antigone sagen? Das gerade Gegenteil ist ihre Ansicht. Oder auch: Weiβt du, welches Übel uns Zeus nicht sendet? Ich weiß es nicht. Er schickt uns eben jedes Übel. [...] Aber beide Auffassungen sind ersichtlich unpaßend.“ Dagegen s.o. Anm. 36 und § 1.– „Die [von Lehrs u.a.] angeführten Beispiele zeigen sämtlich direkte Pronomina und es wäre nun erst der Beweis für die indirekten zu erbringen.“⁵⁷ Doch zumindest in E. IT 256f und Hdt. 3,111 (zit. in § 1.1) liegen indirekte Fragen vor. Und wer das asyndetische Nebeneinander zweier in die gleiche Richtung zielernder direkter Fragen anerkennt, sollte auch die Grammatizität bzw. Verständlichkeit analoger asyndetischer indirekter Fragen zugestehen. Sophokles hat seinen Hörern kühnere Konstruktionen zugemutet. Warum hätte es ihnen schwerfallen sollen, den Bau einer indirekten Frage in Analogie zu dem einer direkten zu verstehen? Warum sollte eine Konstruktion wie die folgende sprachwidrig sein: Πυθέσθαι δ' οὐδέν εστ' ἔξω δρόμου, όποθεν ἀν ποτ' | ἀνθ' ὅτου [vgl. S. El. 585] θνήσκων οὐδὲν ἐμοὶ παρέσχεν;⁵⁸ Der allgemeine Grundsatz L. Campbells verdient auch bei der Erklärung von Ant. 2–3 Beachtigung: „The interpreter of Sophocles must think more of the sequence of ideas than of the apparent grammatical connexion of the words: and the critic of the text of Sophocles must ask, not, Is such and such a phrase exact in point of syntax? but, (1) Is it natural? (2) Is it poetical and rhythmical? (3) Is it dramatically suitable and expressive?“⁵⁹

⁵⁶ Zinsmeister fügte lediglich hinzu, die „indirekte rhetorische Frage“ sei ein „Unding“, weil eine rhetorische Frage „doch stets das Ergebnis spontan hervorberechenden Gefühls“ sei (10): „Sie wird erzeugt durch das völlige, plötzliche Eingenommensein von der Größe des Gegenstandes oder einer Tatsache. Wer nun spontan in eine Frage ausbricht, wird sie der nicht direkt bringen? Wird nicht durch indirekte Wiedergabe die Spontaneität, die Frische geknickt?“ Als ob ein einleitendes ‚weißt du...?‘ Zeichen fehlender Spontaneität ist!

⁵⁷ Zinsmeister 8; so auch Schütz 201.

⁵⁸ Konstruiert nach A. Ch. 514 und S. Tr. 707f.– Schon πυθέσθαι ... πόθεν ... ἀντὶ τοῦ κτλ. ließe sich als starkes Indiz geltend machen, da πόθεν und τί ja auch oft indirekt fragend verwendet werden.

⁵⁹ Campbell 1879, 87; vgl. Booth 249: „In the study and interpretation of Greek texts, we need not always be too fussy about purely linguistic rules, but we must always be exceedingly fussy about considerations of sense and context. The mind of the Greek had a capacity for feeling the fundamental sense behind his words; he was not bound down by the tyranny of a set of syntactical or other lingistic rules. This is not to say there were no rules, or that the rules were unimpor-

Bibliographie

- W. Ameling*: Sophokles Antigone, Jena 1922.
- L. Bellermann*: Sophokles Antigone, für den Schulgebr. erkl. v. G. Wolff, Leipzig, Berlin ⁷1913.
- A. Böckh*: Des Sophokles Antigone, [...] neue vermehrte Ausgabe, Leipzig 1884 (1. Aufl. Berlin 1843).
- H. Bonitz*: Beiträge zur Erklärung des Sophokles II, SAWW (phil.-hist. Classe) 23 (1857) 299–367.
- N.B. Booth*: Excessive Rigidity in the Interpretation of Sophoclean Constructions, CPh 54 (1959) 246–249.
- A. Brown*: Sophocles Antigone, Warminster, Wiltshire 1987.
- : Notes on Sophocles' Antigone, CQ 41 (1991) 325–339.
- E. Bruhn*: Sophokles erklärt v. F. W. Schneidewin u. A. Nauck, 4. Bd.: Antigone, Berlin ¹¹1913.
- F. Bucherer*: Rez. von H. Zinsmeister [s. u.], BPhW 35, 1915, Sp. 835.
- E. Buschor*: Sophokles/Antigone, König Oidipus, Oidipus auf Kolonos, München ¹1954.
- L. Campbell*: Sophocles, edited with English notes [...] Vol. I, Oxford ²1879 (ND Hildesheim 1969). Darin (1–107): Introductory Essay on the Language of Sophocles.
- : Paralipomena Sophoclea [...], London 1907.
- V. Coulon*: Observations critiques et exégétiques sur divers passages controversés de Sophocle, REG 52 (1939) 1–18.
- R.D. Dawe*: Studies on the Text of Sophocles, Vol. III, [...], Leiden 1978.
- (ed.): Sophocles Antigone, Stuttgart, Leipzig ³1996.
- J.J.C. Donner*: Sophokles, Deutsch in den Versmaßen der Urschrift, Bd. 1, Leipzig ⁹1880.
- M.L. Earle*: Notes on Sophocles's Antigone, CR 13 (1899) 386–393.
- D. Ebener*: Sophokles, Werke in zwei Bänden, Bd. I [...], Berlin 1995.
- C.G.A. Erfurdt*: Sophocles Tragoediae [...], Vol I: Antigona, Ed. tertia c. adnotationibus G. Hermanni, Leipzig 1830.
- M. Griffith*: Sophocles Antigone, Cambridge 1999.
- J.A. Hartung*: Sophokles' Antigone [...]. Leipzig 1850.
- F. Helmke*: Mittheilungen über die ersten Verse von Sophokles Antigone, Emmerich 1837.
- G. Hermann*: siehe *Erfurdt*.
- A. Jacob*: Sophokles' Antigone [...], Berlin 1849.
- W. Jäkel*: Die Exposition in der Antigone des Sophokles, Gymnasium 68 (1961) 43–55.
- R.C. Jebb*: Sophocles / The Plays and Fragments, [...], Part III: The Antigone, Cambridge 1900.
- J.C. Kamerbeek*: The Plays of Sophocles, Commentaries / Part III: The Antigone, Leiden 1978.
- W. Kranz*: Die Eingangsverse der Antigone, Sokrates 1 (1913) 304–306.
- C. Kruse*: Anmerkungen zu Sophokles Antigone, Greifswald 1875.
- J. Kvíčala*: Beiträge zur Kritik u. Erklärung des Sophokles, SAWW (phil.-hist. Classe) 49 (1865) 411–515.
- K. Lehrs*: Zur Litteratur von Sophokles Antigone, Jahrb. f. class. Phil. 8 (1862) 297–315.
- H. Lloyd-Jones*: Sophocles, edited and translated , Vol. II, Cambridge (Mass.), London 1994.
- H. Lloyd-Jones–N.G. Wilson* (eds.): Sophocles fabulae, Oxford 1990.
- : Sophoclea: Studies on the text of Sophocles. Oxford 1990.
- : Sophocles, Second Thoughts, Göttingen 1997.
- K. Löschhorn*: Kleine kritische Bemerkungen zu Sophokles, Antigone, I, BPhW 39 (1919) 735–740.

tant. But the rules were not absolute; they could be modified, in subordination to the idea which a particular author had in mind in a particular passage.“

- F. Marx*: De Antigonae exordio Sophocleae, RhM N. F. 81 (1932) 88–96.
- P. Masqueray*: Sophocle / Tome I [...], Paris ⁴1946.
- P. Mazon*: Sophocle, Tome I: Les Trachiniennes – Antigone, Texte ét. par *A. Dain* et trad. par *P. Mazon*, Paris 1955. Rev. et corr. par *M. J. Irigoin*, Paris 1962, NA 1977.
- J.D. Meerwaldt*: Ad Antigones exordium, Mnemosyne (IV. ser.) 1 (1948) 284–293.
- D. Mervyn Jones*: Sophocles, Antigone 2–3, CQ 89 [= n. s. 45] (1995) 237.
- A. Meineke*: Beiträge zur philologischen Kritik der Antigone des Sophokles, Berlin 1861.
- G. Müller*: Sophokles Antigone, erl. u. m. einer Einf. vers., Heidelberg 1967.
- A. Nauck*: Sophokles erklärt von F. W. Schneidewin, 4. Bd.: Antigone, Berlin ⁷1875.
- F. Nevius [= Neue]*: Sophoclis Tragoediae [...], Leipzig 1831.
- F.A. Paley*: On the First Seven Verses of the Antigone, JPh 10 (1882) 16–17.
- E. Pilch*: Sophokles Antigone, griech. u. dt., Berlin 1939.
- V. Pingel*: Zu Sophokles Antigone, JKPh 39 (1893) 446–448.
- A. Platt*: Sophoclea, CQ 15 (1921) 126–130.
- K. Pleitner*: Beitrag zur Kritik und Erklärung von Aeschylus Agamemnon und Sophokles Antigone, Nördlingen 1864.
- K. Reinhardt*: Sophokles Antigone, Godesberg 1949.
- R. Renahan*: The New Oxford Sophocles, CPh 87 (1992) 335–375.
- W. Schadewaldt*: Sophokles Antigone, mit einem Nachwort [...], Frankfurt am Main 1974.
- M. Schmidt*: Sophokles Antigone nebst den Scholien des Laurentianus, Jena 1880.
- F.W. Schneidewin*: Sophokles: 4. Bd.: Antigone, Leipzig 1852 und ²1854.
- H. Schütz*: Sophokleische Studien, [...], Potsdam 1890.
- J.F.A. Seidler*: seine Erklärungen sind in der „Antigone“-Edition *Erfurdt*s (s. o.) enthalten.
- M. Seyffert*: Beiträge zur Kritik der Sophokleischen Antigone, JKPh 9 (1863) 480–505.
- : Sophoclis Antigona [...], Berlin 1865.
- E. Staiger*: Sophokles Antigone, Erlenbach-Zürich 1940.
- J.M. Stowasser*: Antigone, Tragödie des Sophokles, mit Einl. u. Anm. vers. v. *H. Fischl*, Wien 1914.
- G. Thudichum*: Sophokles, 3. neu durchges. Aufl., Leipzig o. J. [ca. 1875].
- E. Tournier* [unter dem Pseudonym „Y.“]: La critique des textes grecs à l'école pratique des hautes études, RPh n.s. 6 (1882) 113–148.
- T.G. Tucker*: Adversaria, CR 7 (1893) 198–199.
- H. Uhle*: Bemerkungen zur Anakoluthie bei griechischen Schriftstellern, besonders bei Sophokles, Dresden 1905.
- G. Vitelli*: Soph. Antig. 2 sq., SIFC 13 (1905) 436.
- N. Wecklein*: Ars Sophoclis emendandi. Accedunt Analecta Euripidea, Würzburg 1869.
- : Die Tragödien des Sophokles zum Schulgebrauche [...], 1. Bd.: Antigone, München 1874 und ⁷1910.
- H. Weinstock*: Sophokles/Die Tragödien, übers. und eingeleitet, Stuttgart ⁵1962.
- W. Willige-K. Bayer*: Sophokles/Tragödien, Zürich, München 1985.
- C.W. Willink*: The Opening Speech of Sophocles' *Antigone*, Mnemosyne 53 (2000) 662–671.
- G. Wolff*: Sophokles Antigone für den Schulgebrauch erklärt, Leipzig 1865.
- E. Wunder*: Sophocles, with annotations, introduction [...], 2 vol.s, London 1855.
- J. Zehlicke*: De aliquot Antigonae locis, Greifswald 1826.
- H. Zinsmeister*: Die Anfangsverse von Sophokles' Antigone, Dillingen a. D. 1914.